

Der Weg zu grenzenloser Gesundheit

Integrative medizinisch-therapeutische Versorgung jetzt auch für Patienten auf Schweizer und auf deutscher Seite

VON UNSERER MITARBEITERIN
JUTTA SCHÜTZ

BAD BELLINGEN. Über den in der Schweiz bislang einzigartigen integrierten medizinisch-therapeutischen Versorgungsvertrag mit deutscher Beteiligung informierte sich die Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium, Marion Caspers-Merk (SPD) am Dienstag in Bad Bellingen. Seit Jahresbeginn läuft zwischen der Markgräflerland-Klinik, dem Basler Merian-Iselin-Spital und der Schweizer CSS-Versicherung das Pilotprojekt „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Gesundheitswesen“ der Kantone Basel Stadt, Basel Land und des Landkreises Lörrach.

Der Begriff „Integrierte Versorgung“ steht für eine Vernetzung zwischen einzelnen medizinisch-therapeutischen Versorgungssektoren. Innerhalb Deutschlands sind solche Verträge nicht neu. Ein Novum sind sie aber für die Schweiz im grenzüberschreitenden Verhältnis. Dass Integrierte Versorgung angesichts der unterschiedlichen Gesundheitssysteme der Nachbarländer Chancen für die Patienten bietet, wurde bei der Gesprächsrunde in der Markgräflerland-Klinik deutlich.

Wegen erstklassiger Reha-Angebot mit im Boot

Die Bellinger Rehabilitationsklinik pflegt seit zwei Jahren enge Kontakte mit dem Basler Merian-Iselin-Spital (MIS), das wiederum bei der Schweizer CSS-Versicherung dafür warb, die Markgräflerland-Klinik als deutschen Partner in dieses integrative Projekt aufzunehmen. Sie fiel den Schweizern wegen der erstklassigen Rehabilitationsangebote nach Knie- oder Hüftgelenkoperationen auf.

Der Vorteil der integrativen Versorgung ist, so Verwaltungsleiter Hans Runge, dass die Patienten nunmehr sogar grenzüberschreitend die Auswahl haben unter fünf Nachsorgekliniken – vier in der Schweiz und einer in Deutschland.



Deutsche und Schweizer arbeiten gemeinsam für das Wohl der Patienten. Das Foto zeigt (von links) Hans Runge (Markgräflerland-Klinik), Rolf Schwendener (MIS), Marion Caspers-Merk (MdB), Martin Kwiatecki (CSS), Olivier Gerber (CSS), Thomas Straumann (MIS), Martin Heßberger (Markgräflerland-Klinik) FOTO: JUTTA SCHÜTZ

Neben Runge nahmen Martin Heßberger, stellvertretender Geschäftsleiter der Markgräflerland-Klinik, Thomas Straumann und Rolf Schwendener vom Merian-Iselin-Spital sowie Martin Kwiatecki und Olivier Gerber von der CSS-Versicherung an der Zusammenkunft teil.

Das Modell könnte auch für andere deutsch-schweizerische Gesundheitsprojekte Schule machen, glauben Marion Caspers-Merk und Rolf Schwendener: „In unserem Dreiländereck beginnen die Grenzen in den Köpfen der Menschen zu schwinden. Es ist selbstverständlich, beim Nachbarn in Frankreich, Deutschland oder der Schweiz zu wohnen, zu arbeiten, einkaufen zu gehen und sich hoffentlich mehr und mehr gesundheitlich behandeln zu lassen.“

Das Projekt hat einen Nutzen für Patienten: Diese können von dem Netzwerk zwischen Klinik, Versicherung und Reha-

profitieren, müssen sich nicht mehr um verwaltungs- oder abrechnungstechnischen Aufwand kümmern und „dürfen sich in einer Klinik ihrer Wahl auf ihre Gesundheit konzentrieren“, so Runge.

Auf deutscher Seite gilt grundsätzlich die freie Klinikwahl für Patienten. In der Schweiz ist man erst auf dem Weg dahin – denn noch existiert dort die Kantonshoheit. „Eigentlich sollten die Kantons Grenzen nicht länger verhindern, dass Patienten die beste Behandlung bekommen“, meinte Martin Kwiatecki.

„Bisher profitieren von dem grenzüberschreitenden Modell nur die Schweizer Patienten mit Zusatzversicherung“, stellten Rolf Schwendener und Marion Caspers-Merk fest. Die Schweiz werde sich aber langfristig dem Wettbewerb der besten Anbieter stellen. Beiderseits der Grenze gebe es hervorragende Therapien, die genutzt werden sollten.

Bis 2009 soll die grenzüberschreitende Zusammenarbeit als Pilotprojekt für sich werben – dann werden die Konditionen überdacht, gegebenenfalls ergänzt oder ausgebaut. „Qualität ist für uns wichtig“, meinte Straumann für das in Sachen Orthopädie hochspezialisierte Merian-Iselin-Spital. Gleiches gilt für die Markgräflerland-Klinik, die sich um eine Zertifizierung nach ISO 2000 bemüht.

Zehn Schweizer Patienten waren seit Juli in der Markgräflerland-Klinik zur Therapie, berichtete Runge. Relativ gesehen, gehen aber noch immer mehr Deutsche in die Schweiz ins Spital. Für alle beteiligten Länder gelte es, gleiche medizinisch-therapeutische Qualitätsstandards anzulegen, stellte Caspers-Merk fest. Der Austausch von Wissen über Gesundheit sowie beste Behandlungs-, Fortbildungs- und Kooperationsmöglichkeiten sollte Schule machen, meinten alle Beteiligten.